

tens eine primäre Prävention von Verhaltensauffälligkeiten ausserhen könnte. Es sollten Lebens- und Lernbedingungen geschaffen werden, in denen verhaltensauffällige Schüler nicht verhaltensauffällig werden müssen, bzw. das Verhalten als Bewältigungshandeln verstanden und aufgenommen werden. Nach dieser Idee erhalten dann alle Kinder eine Förderung je nach ihren persönlichen Fähigkeiten und Bedürfnissen. Die dafür notwendigen Faktoren wären u.a. ein reflektiertes, systemisches Verständnis von Verhaltensauffälligkeiten, Konzepte für kontinuierliche Elternarbeit, eine, auf die Bedürfnisse der Schüler ausgerichtete räumliche und materielle Ausstattung, ein Verständnis von Schule als Ort der Vermittlung von Wissen und Sozialkompetenz und niedrigschwellige Beratungsangebote für Lehrer, Kinder und Eltern. Die Arbeit endet mit einer Zusammenfassung des Handlungsbedarfs und der Handlungsansätze.

Mit dieser Diplomarbeit gelingt Wrede eine leicht zu lesende Einführung in diese hoch aktuelle Thematik. Auf 76 Seiten werden einschlägige Forschungspositionen knapp, dafür aber äußerst verständlich diskutiert. Wenngleich die bemühte Objektivität dem Normativen stellenweise weicht, ist dies der Qualität nur zuträglich. Die Arbeit wurde 2002 im GRIN Verlag für 44,90 € veröffentlicht und kann von der Verlagshomepage für 22,99 € herunter geladen werden.

STEFAN KLAR



STEFAN BUSSE / GUDRUN EHLERT
(HG. 2009)

Soziale Arbeit und Region

Lebenslagen, Institutionen, Professionalität. Berlin. RabenStück Verlag für Kinder- und Jugendhilfe, 2009, 480 Seiten, ISBN 978-3-935607-34-6
EURO 24,90

Ein gemeinsamer Kongress aller Hochschulen bzw. Universitäten eines Bundeslandes mit Fachbereichen Sozialer Arbeit ist in der Bundesrepublik sicherlich eher ungewöhnlich. Der Sammelband „Soziale Arbeit und Region“ fasst Diskussionen und Ausarbeitungen der gleichnamigen Tagung, die von der EFH Dresden, der TU Dresden, der HTWK Leipzig, der Universität Leipzig, der Hochschule Mittweida und der Hochschule Zittau/Görlitz im Oktober 2008 in Mittweida/Sachsen veranstaltet wurde, zusammen. Regionalität findet sich als eigenständiges Thema in den Diskursen Sozialer Arbeit derzeit nur wenig, so dass hier durchaus Neuland betreten wurde. Die insgesamt 30 Beiträge regionaler Autorinnen und Autoren sind fünf Themenschwerpunkten zugeordnet. Überraschend- und irritierenderweise finden sich eingangs in einem „Blick zurück nach vorn“ bereits die Abschlusskommentierungen der KongressbeobachterInnen, denen sich die einzelnen – teils überarbeiteten – Kongressbeiträge anschließen. Das erste Kapitel behandelt „Soziale Arbeit im Spannungsfeld von Globalisierung und Regionalisierung“. Die Beiträge von R. Mannel, L. Böhnisch, Chr. von Wolfersdorff und St. Beetz verweisen dabei auf die sozialpolitischen und sozialräumlichen Konsequenzen ei-

ner globalisierten Welt. Im zweiten Kapitel stellen B. Rohde, W. Scherer, M.C. Hille und M. Pfüller ausgewählte regionalspezifischen Lebenslagen (Jugendhilfe, Armut, Altenhilfe, Rechtstextermismus) und die daraus resultierenden Herausforderungen für die Soziale Arbeit in den Mittelpunkt ihrer Überlegungen. Die praktischen Konsequenzen für Träger und Institutionen sozialer Arbeit greifen M. Häußler-Scepan, B. Redmann, W. Scherer, A. Wöhrle und K. Paul in ihren Beiträgen auf und rekurrieren dabei sowohl auf regionale Studien wie auch ausgewählte Praxisbeispiele (Teenagerschwangerschaften, Jugendsozialarbeit, Sterbebegleitung). Die Anforderungen an Professionalität in Hochschule und Praxis bearbeitet das vierte Kapitel. Der breite Themenbogen reicht dabei von eher professionstheoretischen Beiträgen (A. Markert; A. Hanses; St. Busse/G. Ehlert/W. Scherer) über jugendhilfespezifische Professionalisierungskonzepte (K. Neudert/D. Hein; D. Arnaud/H. Funk/B. Scholz; AGJF Sachsen e.V.) bis hin zu bildungstheoretischen (S. Mertel) und konstruktivistisch-didaktischen (I. Schenker) Erörterungen. Im abschließenden fünften Kapitel werden Projekte und Zugänge zur Praxis in Sachsen vorgestellt, bei denen die regionalen Spezifika der Sozialen Arbeit noch einmal verdeutlicht werden: Mädchenarbeit (S. Kruschwitz/ K. Schröter-Hüttich); Mobile Jugendarbeit (T. Küchler/D. Skrbek); Alternativen der Berufsförderung (K. Kobylinski/K. Jevlasch); integrierte Familienhilfe (S. Radig); Täterarbeit bei häuslicher Gewalt (A. Engelmann/G. Gabriel/W. Schmidt); Gesundheitsförderung mit Jugendlichen (K. Sander/A. Hanses) sowie Arbeit mit bildungsfernen Eltern in der Schulpädagogik (G. Zurhorst). Der vorliegende Sammelband bietet eine Fülle von Anregungen für Wissenschaft, Lehre und Praxis professioneller Sozialer Arbeit. Er spiegelt eindrucksvoll die Vielfalt und Bedeutung einer regionalspezifischer Sicht Sozialer Arbeit unter den Bedingungen einer globalisierten Welt und den damit verbundenen Modernisierungsrisiken wieder. Die Vielfalt der Beiträge ist einerseits Stärke dieses Buches, verlangt aber gleichzeitig von interessierten LeserInnen, sich zunächst einen Überblick über Inhalte und eigene Präferenzen zu verschaffen. Die übersichtliche thematische Gliederung bietet dabei eine erste Orientierungshilfe. Die Beiträge lassen sich daher auch selektiv lesen, ohne den Gesamtzusammenhang „Regionalität“ aus den Augen zu verlieren. Kritisch anzufragen bleibt, inwieweit alle Beiträge explizit regionalspezifisch geprägt sind, oder ob es sich nicht teilweise um Beschreibungen gelingender lokaler Sozialer Arbeit handelt, die in anderen Bundesländern ähnlich zu finden wäre. Der Sammelband regt an, den Stellenwert regionaler professioneller Entwicklungen verstärkt in Wissenschaft und Praxis zu hinterfragen. Die kognitive Dichte der Beiträge deutet auf einen sehr intensiven Kongress hin, der zur Nachahmung anregt. Denkbar wären dabei regionale Vergleichsstudien zu Professionalitätsentwicklungen oder einzelnen Arbeitsfeldern in ausgewählten Regionen. Letztendlich überzeugt der Tagungsband durch eine gelingende Verknüpfung von Wissenschaft, Praxis und Hochschulsystem Sozialer Arbeit, so dass er für neugierige Studierende, PraktikerInnen und WissenschaftlerInnen eine „intellektuelle Fundgrube“ mit vielen kleinen Überraschungen darstellt.

THOMAS HARMSSEN